**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 18 (1908)

Heft: 1

Rubrik: Die Schäden des Tabak-, Tee- und Kaffeegenusses

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rechnet werden kann, für die das "sich suhlen" Lebensbedürfnis ist. Wo wird es einem Fachsmann, dessen Aufgabe es ist, Pferde, Hunde oder dergleichen Tiere abzuhärten, einfallen, sich dazu regelmäßiger Kaltwaschungen oder Bäder zu bedienen? Gerade umgekehrt wird ein Schuh daraus. Nicht durch Waschen und Baden, sondern durch Schwitzen härtet man ein Lebewesen ab. Abhärtung ist nicht Bewässerung, sondern Entwässerung!

(Brof. Dr. G. Jäger's Monatsblatt).

# Die Schäden des Tabak=, Tee= und Kaffeegenusses.

Bis vor kurzem ist von unsern Genusmitteln nur der Alkohol zum Gegenstand eingehender Studien über den Einfluß auf die Gesundheit gemacht worden. In letzter Zeit mehren sich die Beröffentlichungen auch über die andern Genusmittel. Am spärlichsten sind noch die über den Tabak. Deshalb ist es von Interesse, was im Münchner ärztlichen Berein Hofrat Krämer und Dr. Grasmann an experimentellen und klinischen Erfahrungen über deren Wirkungen mitgeteilt haben.

Krämer befaßte sich mit der Wirkung der drei Stoffe auf die Verdauung, besonders eingehend mit der des Tabaks. Während Kassee und Tee wenigstens noch als Zusuhrmittel von Nahrungsstoffen noch einigen reellen Wert haben und wertvolle Medikamente darstellen, ist der Tabak ganz wertlos für die Ernährung, jedenfalls ein Reizmittel und Gist, als Medikament, wie viele Versuche aus früherer Zeit beweisen, unbrauchs bar. Dabei treffen in München auf 644 Bäckersläden 590 reine Tabakgeschäfte. Rechnet man noch die übrigen Quellen dazu, wo man Tasbak erhält, so kann man sagen: es gibt mehr Gelegenheit Tabak zu kausen als Brot. Aus

Magen und Darm wirft ber Tabat vor allem als ein Rrampfgift. Magenträmpfe, namentlich aber frampfhafte Busammenziehungen bes Darmes, Rolifen und bauernde frampfartige Berengerung des Darmrohres mit gleichzeitiger Schlaffheit anderer Teile, und der charafteriftiiche, bleiftiftbunne, regenwurmformige Stuhl, das find die meift beobachteten Folgen. Auch die Magensaftabscheibung leidet unter dem Tabatge= nuß. Anfangs freilich wirkt ber Tabat faftfördernd, fpater aber vermindert fich die Saftabscheidung. Un der Zunge bilden sich durch bas Rauchen jene schwer heilbaren weißen Rleden, die man vielfach als suphilitisch ansah, die aber sicher dem Tabatreig zuzuschreiben find und beshalb besondere Bedeutung gewinnen, weil sie gelegentlich in frebsartige Bucherungen übergeben fonnen. Crämer hält bas Tabatgift für noch viel unheimlicher als den Alkohol, da sich die schlimmen Folgen viel unerwarteter einzuftellen pflegen. Besonders ichlimm feien die Zigaretten.

Raffee und Tee find ebenfalls in ihrer verberblichen Einwirtung auf den Magendarmtanal allzu wenig beachtet. Die Taffe Raffee nach bem Effen spiegle nur eine Anregung der Magentätigfeit vor. In Wirflichfeit wird zwar burch leichten Raffee die Magensaftausscheidung angeregt, und man tann ihn in vorsichtiger Weise als Magenmittel verwenden, mahrend Tee bie Abscheidung vermindert. Aber ber dauernde ftarte Raffeegenuß ichabigt felbst bie Dagenfaftproduktion. Außerdem bringt er wie ber Tee Hämorrhoidalbeschwerden und Rervenstörungen hervor, so Magenfrämpfe, Darmframpfe und andauernde Appetitlofigfeit mit Berabsetzung bes Ernährungszustandes. Gine Dame befam unftillbare Diarrhoen, bis fie ihre Gewohnheit, 6 Taffen Tee täglich zu trinken, aufgab. Erämer forbert baber bie Merzte auf, ihr Augenmert mindestens in gleich

hohem Grade, wie dem Alkohol, auch dem Raffee, Tee und Tabak zuzuwenden. Freilich müßten sie mit gutem Beispiel vorangehen, und auch dann würde bei älteren Rauchern und Raffeetrinkern nicht viel zu erreichen sein, sofern nicht schon Störungen eingetreten sind. Deshalb müsse man bei der Jugend einsetzen.

Dr. Gragman behandelte bann bie Ginwirkungen des Tabaks auf das Berg und das Gefäßinstem. Zwar ließen sich heutzutage bie Folgen des Rauchens noch nicht mit der gemunichten Exattheit festlegen, weil es an einmandfreien Tierexperimenten fehlt, und anderfeits die Minischen Erfahrungen fich gewöhnlich auf Falle beziehen, in benen die verschiedenen Genugmittel gleichzeitig eingewirft haben. Immerbin tonne man icon fagen, bag Berg und Gefäße vom Rauchen ftart beeinträchtigt werben. Der Blutbrud fteigert fich gang bebeutend, und amar burch Rufammengiehung ber Gefäße : bas Berg arbeitet haftiger und wird ichlieflich unregelmäßig in feiner Tätigfeit. 2118 ermiefen tonne man auch annehmen, daß die Aberverfalfung durch das Rauchen ganz besonders beichleunigt wird. Man fonne daber auch nicht, wie bas noch immer üblich fei, die durch bas Rauchen veranlagten Störungen als rein nervoje anfehen, b. h. als ziemlich bedeutungslos, man muffe fie vielmehr von dem Gefichtspunkt aus betrachten, daß der Tabat ein entschiedenes Berg- und Gefäßgift ift. Auch bei Gefunden follte ber Tabat nur magvoll genoffen werden. und mindestens sollte nicht jeder Tag auch ein Rauchtag fein.

Das sind Anschauungen, die von verschiedenen Seiten unabhängig von einander geltend gemacht werden, und daher entschieden Beachtung fordern. Bemerkt sei noch, daß sich auch der Malzkaffee, wenigstens für die Verdauung, nicht als harmlos erwies, daß ferner auch die "nikotinfreien" Zigarren nicht als unschädlich

zu erachten sind. Und besonders beachtenswert für die öffentliche Hygiene ist noch die Besobachtung, daß der Aufenthalt in tabalgesschwängerten Räumen ähnliche Wirkungen hat, wie das Rauchen selbst. Hier Wandel zu schaffen, wäre eine wichtige volkshygienische Ausgabe! "Münchener N. N."

## Korrefpondengen und Beilungen.

Bolfhalben (Rt. Appengell), Bobania, 19. 11. 07.

Un die verehrte Redaktion der Unnalen für Homoopathie "Sauter" in Genf.

Sehr geehrter Berr Dottor.

Es dürfte an der Zeit sein, daß ich auch wieder einmal in den Annalen Berichten ersicheine und greife ich einige Fälle aus meiner Praxis beliebig heraus, wobei ich aber auch für die ältern Fälle die neuern Mittelbezeichnungen anwende, da sich ja deren Charafter nicht gesändert.

Anochenfraß, bitteres Wort, baran litt bedenklich ein damals etwa 14jähriger Anabe, für welchen Sauters hombopath. Inftitut in hochbergigfter Beije famtliche Meditamente ftets fort unentgeltlich geliefert hatte, tropbem biefer außerordentlich schwere Fall beren fehr viele erforderte. Als ich ben Anaben antrat, war ber Bater zu mir, als letter Bufluchtsftätte getommen, denn ichon war im Rate ber maggebenben beimatlichen Urmenbehörde beschloffen worben, dem Anaben den linken Unterschenkel abzunehmen und schrecklich sah dieser in der Tat auch aus. Mus 14 Wunden eiterte bas Bein, gange 4-5 Eflöffel Eiter waren per Tag au entfernen und gange 20 cm. weit konnte man mit ber Sonde in das leibende Bein einfahren, bis man auf Spuren bes angegriffenen Anochens fam, von welchem fich zeitweilig Stücke